

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Aufmunterung zur Seidenzucht in Deutschland besonders
im Großherzogthume Baden**

Hout, Ludwig

Mannheim, 1832

Von dem Veredeln der Maulbeerbäume

urn:nbn:de:bsz:31-3096

Die Bäume, die zum Pflanzen auf Aecker, oder längs der Feldwege bestimmt sind, müssen eine Schafthöhe von wenigstens 8 Fuß erhalten, diejenigen hingegen, mit welchen man Grundstücke besetzen will, die ausschließend dem Seidenbau gewidmet werden, erhalten einen Schaft bloß von drei bis vier Fuß Höhe, um das Abbrechen der Blätter zu erleichtern, und die Beschädigungen der Arbeiter durch das Herunterfallen von hohen Bäumen zu verhindern, ein Unfall, der sich in Italien so häufig ereignet, daß die Hospitäler in der Zeit der Seidenzucht sich auf viele Verwundete richten müssen.

Man lernt übrigens das Bilden der Maulbeerbäume nicht aus Beschreibungen; zur Besorgung einer Baumschule ist ein geübter Gärtner nöthig. Die Behandlung der Maulbeerbäume ist übrigens in dieser Hinsicht in nichts von jener verschieden, welche bei andern Obstsorten Statt findet.

Von dem Veredeln der Maulbeerbäume.

Jahrhunderte lang kannte man in Europa keine anderen, als die aus Saamen erzogenen Maulbeerbäume; da aber unter diesen sich öfters einige befanden, welche viel größeres und minder ausgezacktes Laub, als die übrigen hatten, so bemerkte man, daß diese geschwinder abzulauben waren.

Um sich Mühe zu ersparen, suchte man nun auf die bei den andern Obstbäumen gewöhnliche Weise die großblättrige Sorte auf die übrigen zu propfen.

Die kenntnißreichsten Männer sind, selbst in Italien und Frankreich, über den Vortheil und Nachtheil dieses Verfahrens nicht einig.

Der italienische Graf Dandolo, der erste, der diese ganze Kultur auf eine wissenschaftliche Weise behandelte, und durch viele im Großen lange Jahre hindurch angestellten Versuche Licht in diesen bisher nur den Landleuten überlassenen Kulturzweig gebracht hat, zeigt in seinem Werke

über diesen Gegenstand, daß die Nachtheile die Vortheile des Propfens weit übertreffen.

Da nun die Erfahrung in Deutschland gelehrt hat, daß die gepropften Bäume, wie alle veredelten Obstbäume, schwächer und gegen die Kälte empfindlicher sind, als die ungepropften, so ist bei uns dieses sogenannte Veredeln gar nicht anzurathen.

Dazu kommt noch, daß das Laub der veredelten Bäume viel wässeriger ist, als das der aus Saamen erzogenen, folglich minder zweckmäßig und gefährlicher bei der Anwendung.

Wenn in einer Pflanzung sich Maulbeerbäume befinden, von welchen das Laub so klein und ausgezackt ist, daß es das Abbrechen nicht verlohnt, so muß man sie, wenn man sie nicht als Nutzholz aufziehen will, wegwerfen.

Dieses sollte schon in der Baumschule geschehen, aber erst im zweiten oder dritten Jahre, denn im ersten haben beinahe alle Sämlinge großes Laub.

Es wird hierbei bemerkt, daß alle früherhin in Deutschland gepflanzten Maulbeerbäume, von welchen doch, besonders in der Rheinpfalz, so vorzüglich schöne Seide gezogen wurde, unveredelt waren.

Wenn jedoch Jemand in einzelnen Fällen, z. B. um beliebte Spielarten zu erhalten, seine Bäume veredeln will, so muß man dieses Geschäft einem in diesem Zweige geübten Arbeiter anvertrauen; das Veredeln geschieht wie bei den gewöhnlichen Obstbäumen, durch *Oculiren*, *Copuliren*, durch Propfen in die Rinde und in den Spalt, und durch das in Italien gewöhnliche *Pfeifeln* oder *Ringeln*.

In allen Büchern, die von der Obstbaumzucht handeln, ist das Verfahren hierbei umständlich beschrieben.

Es wird jedoch hierbei bemerkt, daß alle Maulbeerarten das Einsetzen der Propfreiser oder Augen sehr ungern annehmen.

Man hat durch geübte Gärtner viele Maulbeerbäume auf verschiedene Weise veredeln lassen, und nur wenige sind angeschlagen.

Unter den verschiedenen Veredlungsarten hat das Propfen in die Rinde am meisten geglükt.

Die zweite sehr gute Vermehrungsart der Maulbeerbäume ist das Ablegen der Zweige, und geschieht auf folgende Weise.

Man schneidet einen Maulbeerbaum ein paar Zoll über dem Boden ab; die in Menge hervorsprossenden Zweige können dann im zweiten Frühjahre leicht zum Bewurzeln gebracht werden.

Man gräbt rund um den Stamm herum die Erde wenigstens ein und einen halben Fuß tief um, ohne die Wurzeln des Stammes zu verletzen; die Zweige werden dann, ohne sie vom Stamme loszureißen, in den Boden gelegt, wenn es nöthig seyn sollte, mit Haken befestigt, und die Erde wieder so darüber geworfen, daß nur einige Augen aus dem Boden bleiben; bei trockenem Wetter müssen diese Ableger öfters begossen werden.

Im nächsten Frühjahre kann man nachsehen; viele davon werden, besonders in sandigem Boden, schon hinreichend bewurzelt seyn, um sie weiter verpflanzen zu können.

Es ist aber weit besser, wenn man sie noch ein Jahr stehen läßt; in diesem Falle ist es aber zweckmäßig, diese Zweige durch einen Schnitt vom Mutterstamme zu trennen und das im vorigen Sommer getriebene Holz stark einzukürzen, damit die Stämmchen sich gewöhnen, bloß durch ihre eigenen Wurzeln zu leben.

Will man nun eine beliebte Spielart fortpflanzen, so sägt man einen Wildling von der Dicke eines Fingers und darüber etwa zwei Zoll über dem Boden ab, und läßt einen Zweig der Spielart in die Rinde propfen.

Die neuen Zweige kann man dann in der Folge, wie eben gelehrt worden, durch Ablegen fortpflanzen, und dann Mutterstämme von der beliebten Art gewinnen, welche durch weiteres Ablegen immer ächt erhalten werden können.

Diese Vermehrungsart geht freilich viel langsamer, als jene durch Saamen; es ist daher sehr zu rathen, daß man

das Ablegen gleich mit einer Menge Stämmchen vornimmt. Sie müssen aber wenigstens acht Fuß des Ablegens wegen von einander entfernt, gepflanzt werden.

Man hat auch die Vermehrungsart durch Stecklinge vorgeschlagen.

Diese Art ist aber in unserm Himmelsstriche gar nicht anzurathen, denn nach unserer Erfahrung wird Mühe und Zeit verloren seyn.

Von vielen Hunderten, die man mit aller Sorgfalt, durch geübte Gärtner, in dieser bei fremden Topfpflanzen heutzutage so gewöhnlichen Vermehrungsart, selbst in kalten Mistbeeten, unter Glasfenstern behandeln ließ, sind nur Wenige angewurzelt, und von allen diesen wachsen nur zwei freudig fort.

Aber diese zeigen so viel Kraft, daß man doch für die Folge hoffen kann, diese schnellste und zweckmäßigste aller Vermehrungsarten benutzen zu können, wenn einmal durch nähere Kenntniß des Pflanzenlebens die Bedingungen entdeckt seyn werden, unter welchen die leichte und sichere Bewurzelung der Stecklinge dieser Baumgattung Statt findet.

Von dem Verpflanzen der Maulbeerbäume an ihren Standort.

Das Verpflanzen dieser Gattung ist in nichts von jener verschieden, die bei jedem andern Baume angewendet werden muß, wenn er gedeihen soll.

Wenn Maulbeerbäume einzeln oder in Reihen längst der Gemeinde- und Gewannenwege gepflanzt werden sollen, so müssen die Löcher dazu, so früh als möglich, bei der Frühlingspflanzung im Herbst vorher, und bei jener des Spätjahres schon gegen Ende des Sommers, wenigstens vier Fuß weit und drei Fuß tief, ausgeworfen werden.